

genau 51 m westlich der Gemarkungsgrenze, die hier von einem markanten Entwässerungsgraben gebildet wird. Die Koordinaten betragen: Top. Karte 1 : 25 000 Kirchboitzen Nr. 3122: R 35 27520; H 58 53500.

Das Fundstück befindet sich im Besitz von Gastwirt W. Meins, Gr. Häuslingen Nr. 41. Die Kenntnis seiner Existenz wird Herrn Landgerichtsdirektor Dr. H. Fischer (Verden) verdankt.

D. Schünemann

Ein Urnenfriedhof der jüngeren Bronzezeit bei Daverden, Kr. Verden (II. Teil)

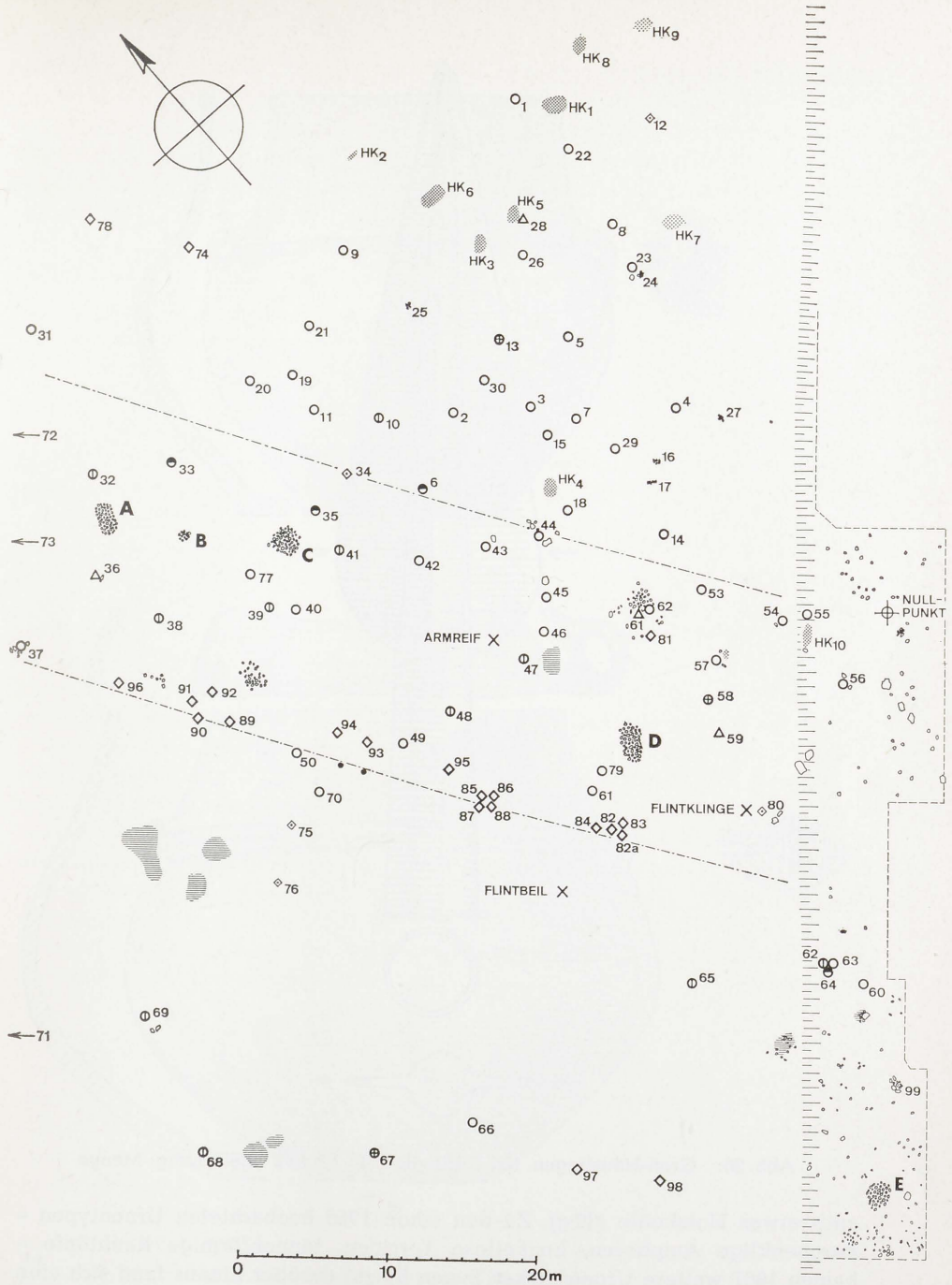
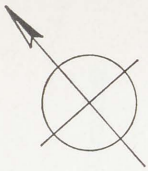
Mit 5 Abbildungen

In Fortführung der im Frühherbst 1965 begonnenen Ausgrabung des jungbronzezeitlichen Urnenfriedhofes Daverden (vgl. Fundchronik von Niedersachsen, Nr. 35; 1966, S. 78–80) wurden vom 12. 2. 1967 bis zum 19. 4. 1967 zahlreiche weitere Brandgräber geborgen; die Erdschiebungen, bei denen schon einige Urnen von den Planerraupenfahrern geborgen wurden, beeinflussten wir in der Weise, daß mehr als 1400 Quadratmeter im Zentrum des Urnenfriedhofes in ungestörtem Zustand untersucht werden konnten. Für die Unterstützung, die uns die Herren P. und K. Frommelt und Henry Küker vom Mörtelwerk O. C. Küker gewährten, sei sehr herzlich gedankt; ihrem persönlichen Einsatz nach Feierabend verdanken wir eine Anzahl vollständig gebogener Urnen, die an unerwarteten Stellen besonders in den Randzonen des Friedhofes auftraten. Insgesamt wurden 1967 noch rund 67 Bestattungen und einige andere Fundpunkte freigelegt, davon 30 ganz ungestörte unter dem 1965 aufgeschobenen Abraumberg. Die Abstände der Urnen waren hier unregelmäßiger als im Teilstück von 1965 beobachtet; freiere Flächen wechselten mit gewissen Häufungen. Eine Anzahl noch vollständiger Steinpackungen konnte untersucht werden, die bis zu 55 Rollsteine und Granitplatten – diese mitunter als Deckplatte mit charakteristischer „Nase“ – aufwiesen. Reguläre Steinkreise und Merksteine waren jedoch auch 1967 nicht feststellbar, offenbar eine Folge davon, daß laut Kurhannoverscher Landesaufnahme (Blatt Achim) hier seit mehr als 200 Jahren Ackerland ausgewiesen ist; im Laufe der Jahre sind diese Steine offenbar wegen ihrer flachen Lagerung ausgepflügt worden.

Bemerkenswert waren dichtgepackte, meist 2–3schichtige Rollsteinpflaster (Abb. 25, A–E), die 250, 40, 80, 220 bzw. 75 Steine enthielten. Bei A fand sich

Abb. 25 Daverden, Kr. Verden Grabungsplan

- | | |
|---|--|
| 1 = Urnenbestattung ohne Beigaben | 10 = Bodenverfärbungen mit Steinlager |
| 2 = Urnenbestattung mit Rasiermesser | 11 = Rollsteinpflaster |
| 3 = Urnenbestattung mit Priemen oder Nadel | 12 = Einzelfund |
| 4 = Urnenbestattung mit sonstigen Beigaben | 13 = Urnenreste in sekundärer Lage: |
| 5 = Knochenlager mit Scherbenresten | die mit \diamond gekennzeichneten Urnen Nr. 82 bis |
| 6 = Brandstelle, stark mit Holzkohle durchsetzt | 96 stammen aus dem Gebiet zwischen Urne 65, |
| 7 = Brandstelle mit Holzkohlespuren | 66, 61 und 37. |
| 8 = Grenze des nicht gestörten Grabungsgebietes | 14 = Scherbenfunde |
| 9 = Dunkle Bodenverfärbungen | 15 = Pfostenloch |



- | | | | | | | | |
|-----|------|------|------|------|------|------|-----|
| ○ 1 | ● 2 | ⊙ 3 | ⊕ 4 | △ 5 | ▨ 6 | ▩ 7 | — 8 |
| ▨ 9 | ▩ 10 | ⊙ 11 | × 12 | ◇ 13 | ◇ 14 | • 15 | |

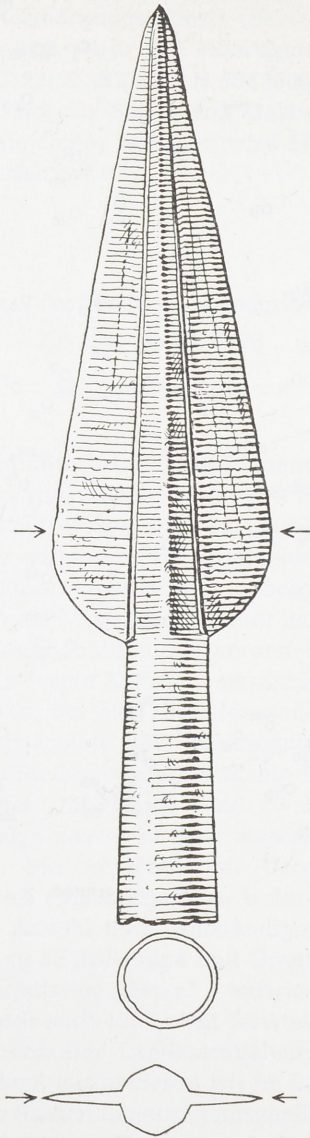
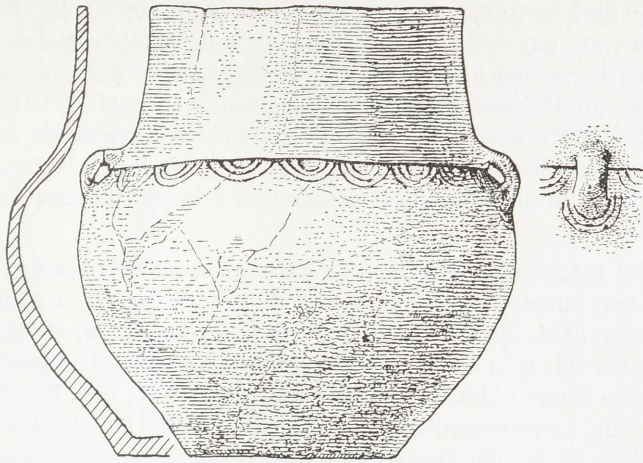
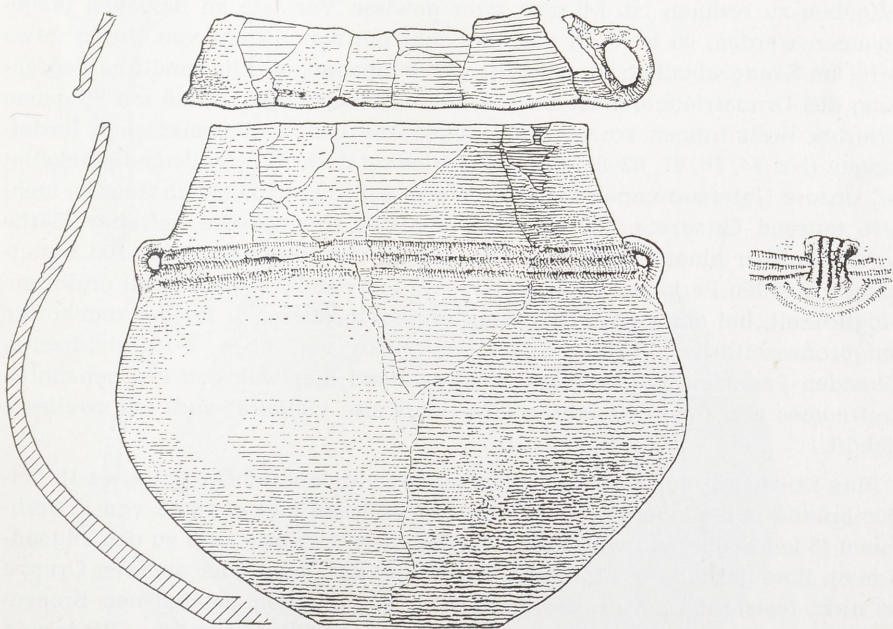


Abb. 26: Groß-Häuslingen, Kr. Fallingbostal M. 1 : 2 Zeichnung: Menge

auch etwas Holzkohle (30 g). Zu den schon 1965 beobachteten Urnentypen –
 zueihenklige Amphoren, henkellose Terrinen, tonnenförmige Rauhtöpfe –
 kamen 1967 weitere Urnen dieser Typen hinzu; darüber hinaus fand sich eine
 tonnenförmige, gänzlich mit Fingernageleindrücken verzierte Urne, eine weit-
 mündige doppelkonische Urne mit zwei Henkeln und ein kleiner Henkelkrug.
 Bemerkenswert ist eine am Halsansatz mit Gruppen von je drei ineinander-



a



b

Abb. 27 Daverden, Kr. Verden
 a: Bestattung Nr. 48 A b: Bestattung Nr. 42 M. 1 : 4 Zeichnung: Grindel

hängenden Halbkreisen verzierte Urne (Abb. 27a, Nr. 48A), dazu 1 Bronzefriem und 1 kleiner Bronzering als Beigaben (Abb. 29, Nr. 48), ebenso eine bauchige Urne, die mit drei kannelurenartigen horizontalen Riefen und mit je drei ineinanderliegenden halbkreisförmigen Riefen unterhalb der Henkel verziert ist, wobei die Henkel selbst ebenfalls gerieft sind (Abb. 27b, Nr. 42). Eine weitere Urne weist 6 bzw. 3 horizontale Riefen und dazwischen ein Winkelband aus drei parallelen Bändern auf (Abb. 28c, Nr. 35). Als Beigaben enthielt das Gefäß 1 bronzenes Rasiermesser und 1 lanzettförmige Bronzespitze (Abb. 28a–b).

Zu den 1965 gefundenen Beigaben (1 Rasiermesser, 2 Armreifen, 2 Nadeln) kamen 1967 neu hinzu: 3 Rasiermesser (Abb. 28a; 5, Nr. 33), 3 Armreifen aus einer Bestattung (Abb. 30, Nr. 61), 13 Pfieme (Abb. 29, Nr. 38, 41, 65, 92, 94, 62, 68, 47, 32, 39, 69, 48), 2(-3) Knochennadeln (Abb. 30, Nr. 36), 1 Pinzette (Abb. 30, Nr. 67), 2 kleine Ringe (Abb. 29, Nr. 48), 1 Lanzette (Abb. 28b, Nr. 35), 1 Knopf (Abb. 29, Nr. 58), 1 posthornartiger Anhänger (Abb. 29, Nr. 50), 1 undeutbarer Bronzerest (Abb. 29, Nr. 36). Insgesamt liegen damit 33 Beigaben vor; eine Umrechnung ergibt, daß wegen der durch die Planierraupe erfolgten „Köpfung“ einer Anzahl von Urnen (hauptsächlich 1965) mit dem Verlust von etwa 15–18 Beigaben zu rechnen ist. Müssen zwar gewisse Verluste an Beigaben hingenommen werden, so ist doch nur eine sehr geringe Anzahl von Urnen (etwa 5–10) im Sandgrubenbetrieb gänzlich verlorengegangen. Die randliche Begrenzung des Urnenfriedhofes ist nahezu überall festgestellt, so daß mit 75 genau fixierten Bestattungen sowie 18–19 annähernd genau eingemessenen Bestattungen (Nr. 74, 78, 81, 82–96) der Urnenfriedhof doch recht vollständig bekannt ist. Unsere Untersuchungen erstreckten sich auf über 6500 Quadratmeter, mehrere tausend Quadratmeter ebenfalls von der Humusdecke befreiter Fläche waren darüber hinaus fundfrei. – Die Anzahl von insgesamt etwa 100 Bestattungen aus den Perioden V–VI (evtl. späte Periode IV einbegriffen) ergibt die Möglichkeit, bei einer jährlichen Sterberate von etwa 5% für die zugehörige jungbronzezeitliche Siedlung eine Kopfstärke von etwa 7–10 gleichzeitig lebenden Personen zu errechnen; d. h. es stand hier während des genannten Zeitraumes von rund 300 Jahren ein – zeitweise vielleicht auch ein zweites – Gehöft.

Eine Durchsicht der noch vorhandenen 68 Leichenbrände ergibt etwa 18 Leichenbrände von Kindern, etwa 7 von Jugendlichen und etwa 43 von Erwachsenen (5 Leichenbrände von diesen 43 tendieren teilweise auch zu den Jugendlichen). Eine gesonderte räumliche Verteilung der einen oder anderen Gruppe ist nicht feststellbar. Auch die Kartierung der erhalten gebliebenen Bronzebeigaben ergibt kein erkennbares System. Eine auffällige räumliche Gliederung der Beigaben als Ausdruck sozialer Unterschiede der Verstorbenen hatte Dr. R. Grenz vor wenigen Jahren auf dem großen, von Daverden nur 20 km entfernten jungbronzezeitlichen Urnenfriedhof von Unterstedt, Kr. Rotenburg, festgestellt. Der negative Befund von Daverden dürfte hauptsächlich an der gegenüber Unterstedt wesentlich geringeren Zahl der Bestattungen selbst liegen, wodurch statistische Erhebungen weniger Erfolgsaussichten haben, nicht

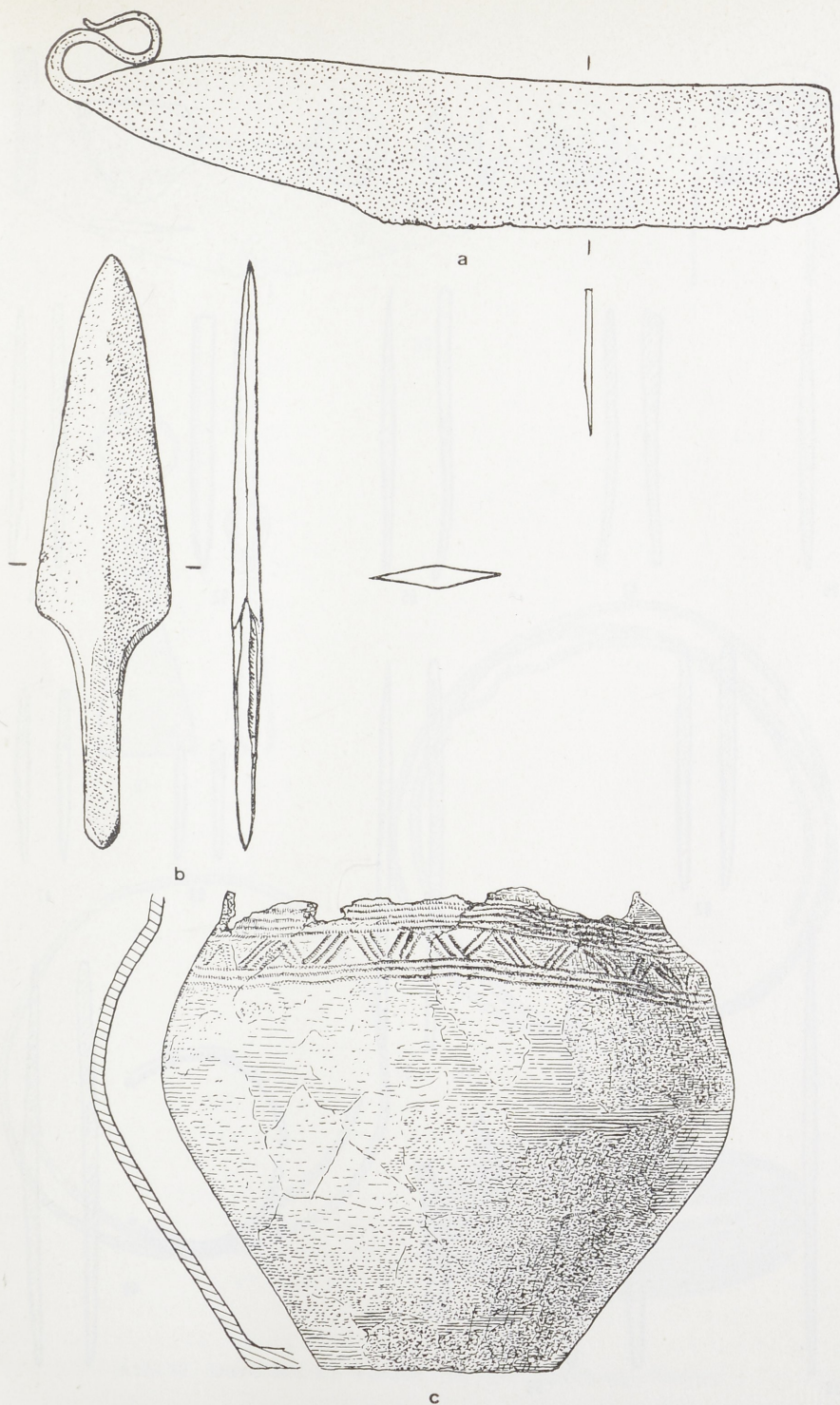
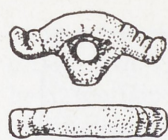


Abb. 28 Daverden, Kr. Verden Bestattung Nr. 35
 M. a-b: 1:1; c: 1:4 Zeichnung: Grindel



50



58



36



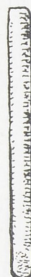
38



41



65



92



94



62



32



68



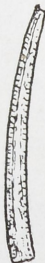
47



39



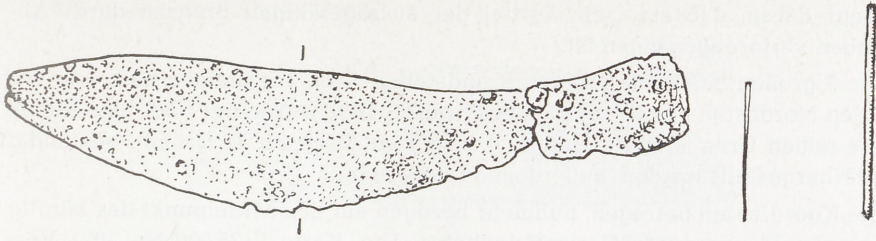
69



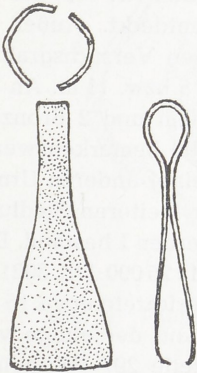
48



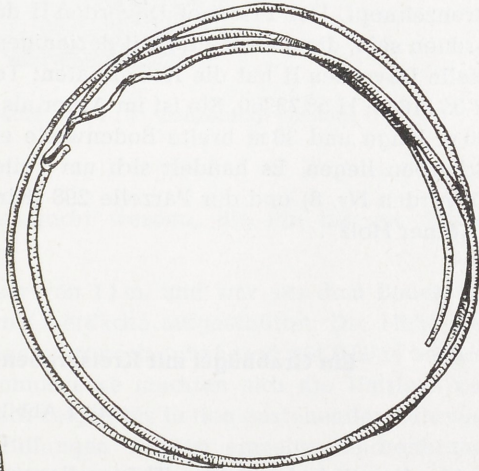
Abb. 29 Daverden, Kr. Verden M. 1 : 1 Zeichnung: Grindel



33



67



61

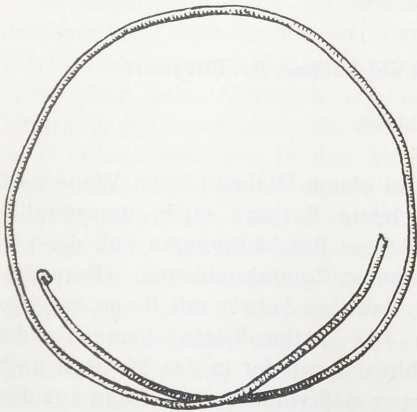


Abb. 30 Daverden, Kr. Verden M. 1 : 1 Zeichnung: Grindel

so sehr daran, daß etwa ein Drittel der aussagefähigen Bronzen durch Abschieben verlorengegangen ist.

Die 9 großen holzkohlehaltigen Brandstellen (Abb. 25) bleiben nach wie vor auf den Nordosten des Friedhofes beschränkt; 1967 wurde nur noch eine kleine Stelle neben Urne 55 aufgefunden. – Insgesamt konnten 23 Urnen vollständig wiederhergestellt werden, außerdem 3 Deckschalen.

Die Koordinaten betragen, nunmehr bezogen auf den Mittelpunkt des künftig „Daverden I“ genannten Gesamtfriedhofes, Top. Karte 1:25 000 Nr. 3021 Verden: R 35 11760; H 58 73740.

500 m südsüdöstlich des beschriebenen Urnenfriedhofes „Daverden I“ wurde am 16. 10. 1967 von Landwirt Walter Bischoff, Daverden Nr. 101, der ebenfalls jungbronzezeitliche Urnenfriedhof „Daverden II“ entdeckt. Außer der von W. Bischoff geborgenen Urne wurden in einer kleinen Versuchsgrabung noch drei weitere Bestattungen geborgen; Urnenabstände 5 bzw. 11 m. An Beigaben traten eine 21 cm lange Scheibenkopfnadel, ein Pfriem und 2 Bronzespiralen (Ohrschmuck?) in der zuerst gefundenen Urne auf, die bemerkenswerterweise mit 190 (!) faustgroßen Rollsteinen umpackt war. In einer anderen Urne lag ein Bronzeknopf. Der Friedhof Daverden II dürfte einer weiteren Siedlung zuzuordnen sein, die gleichzeitig mit derjenigen von Daverden I bestand. Die Fundstelle Daverden II hat die Koordinaten: Top. Karte 1:25 000 Nr. 3021 Verden: R 35 11850; H 58 73260. Sie ist im Acker als nordsüdgerichtete etwa 15 cm hohe, 60 m lange und 30 m breite Bodenwelle erkennbar, auf der einige verstreute Scherben liegen. Es handelt sich um Teile der Parzelle 297 (Wilhelm Kothe, Daverden Nr. 8) und der Parzelle 298 (Kirchengemeinde Daverden, Flur 2) im „Kötner Holz“.

D. Schünemann

Ein Grabhügel mit Kreisgraben bei Thönse, Kr. Burgdorf

Mit 1 Abbildung

Nordwestlich des Dorfes Thönse liegen in einem Waldstück am Wege nach Kleinburgwedel 11 Grabhügel, die der letzte Bestand eines ursprünglich größeren Feldes sind. Leider weisen alle Hügel Beschädigungen auf, die von wilden Buddelleien in vergangenen Jahrzehnten Zeugnis ablegen. Ältere Einwohner von Thönse wußten zu berichten, daß ihre Lehrer mit ihnen zu Ausgrabungen in die Heide gegangen seien. Die „heilen Töpfe“ kamen in die damalige Dorfschule, einzelne gelangten hin und wieder in das Museum nach Hannover. Man wußte aber auch zu berichten, daß verschiedene Töpfe aus den Hügelgräbern an den damaligen Apotheker nach Großburgwedel, Stück um Stück für 3,- Mark, verkauft wurden.

1965/66 wurde ein Teil des in Privathand befindlichen Waldes zur Aufsiedlung verkauft, in dem auch ein Grabhügel lag, der nun der Vernichtung entgegenging. Im Herbst 1966 konnte der Grabhügel dank dem Entgegenkommen